

Editorial

Auch in diesem Heft veröffentlicht GWP einen Aufsatz zur ökonomischen Bildung: „Mit Ökonomik lernen!“ der Autoren Krol/Loerwald/Müller. In den letzten Jahren, so schreiben sie, ist GWP eine Plattform für kritische Auseinandersetzungen um wirtschaftliche Bildung. Die Herausgeber von GWP halten den Moment für gekommen, ein Fazit zu ziehen. Was sind die Konsense? Was sind die Dissense? Was ist zu tun?

Konsens herrscht nach unserem Eindruck um die Ziele der Mündigkeit und des Erwerbs von Kompetenzen für Handeln und Urteilen. Konsens herrscht auch über die Notwendigkeit, für schulisches Lernen wissenschaftliche Erträge zu nutzen und didaktisch zu transformieren. Konsens herrscht schließlich wohl auch zum zentralen didaktischen Zugang, nämlich einer Orientierung an Problemen an Stelle von Abbild-Didaktik.

Dissense gibt es in der Diskussion zwischen einer an Ökonomik orientierten wirtschaftlichen Bildung und einer sozialwissenschaftlich integrierenden wirtschaftlichen Bildung:

1. Das Verhältnis von **Wissenschaft und Welt**: Lassen sich Probleme besser disziplinär (und dann nicht nur nach Disziplinen, sondern zudem nach Perspektiven getrennt) oder inter-disziplinär bearbeiten? Am Beispiel der Finanzkrise könnte diese Frage durchdekliniert werden. Hieraus ergäbe sich auch die Antwort auf die Frage: Was ist die Domäne?
2. Der **Stellenwert von Heuristiken**: Reicht der am eigenen Nutzen orientierte homo oeconomicus für die Analyse der Wirklichkeit aus? Ist homo oeconomicus nur ein analytisches Hilfsmittel oder – unter der Hand und aus Versehen durch die Isolierung des Zugangs – doch ein normatives Leitbild? Wenn die Ökonomik inzwischen entdeckt, dass Menschen auch altruistisch handeln – hätte sie nicht mehr als 100 Jahre Soziologie als Abkürzung nutzen können?
3. **Lern-unterstützende Strukturen**: Welche Unterrichtsstruktur ist für das Lernen hilfreicher: ein die Sozialwissenschaften integrierendes Fach oder getrennte Fächer? Wie viele Stunden können und sollen Schüler und Schülerinnen am Tag lernen? Wer oder was hilft ihnen bei der Zusammen- und Gegeneinander-Schau der unterschiedlichen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Sphären? (weiter auf Seite 148)

4. Der **Sinn des Lernens**: Kann die Ökonomik auch Allgemeinbildung leisten oder nicht? Wird Mündigkeit durch ökonomisches Handeln operationalisiert oder verkürzt? Müssen problemhaltige Situationen wie die sozialen Dilemmata (Beispiel: Allmende) in einen politischen und gesellschaftstheoretischen Kontext eingebettet werden oder nicht?
5. Die **Tatsachen**: Wird ökonomische Bildung an allgemeinbildenden Schulen bisher ausgeklammert oder findet sie in zahlreichen Bundesländern längst in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern statt?

Was ist zu tun? Die Herausgeber schlagen vor:

Es gilt – vor allen didaktischen und methodischen Kontroversen und Einigungen –, realistisch und pragmatisch die Tatsache der äußerst begrenzten Ressourcen für Bildungsprozesse anzuerkennen und auch die Tatsache des in vielen Ländern gegebenen Integrationsfaches. Deshalb wäre Kooperation zwischen – zum Beispiel – den Fachgesellschaften der ökonomischen und politischen Bildung sinnvoll, um diese Fragen weiter zu denken. Sie könnten vielleicht am ehesten die Konsense nutzen und die Konflikte fruchtbar machen. Auch Stiftungen könnten Netze für Arbeitszusammenhänge spannen, ebenfalls Bundeszentrale und Landeszentralen für politische Bildung und verschiedene bundesweite Arbeitsgemeinschaften für die Förderung ökonomischer und politischer Bildung.

Die Herausgeber wären froh, wenn GWP als Plattform für kritische Auseinandersetzungen einen solchen Anstoß gegeben hat.

Die Herausgeber